

40 Jahre Theologische Bewegung für Befreiung und Solidarität

## **Impulse aus dem Süden: kontextuelle Theologien aus der so genannten «Dritten Welt»**

*Josef Estermann*

Als 1982 in Luzern die «Theologische Bewegung für solidarische Entwicklung» (wie sie damals hiess) gegründet wurde, hatte ich gerade das Theologiestudium in Luzern abgeschlossen und befand mich für das philosophische Weiterstudium in Utrecht und Amsterdam. Erst nach Abschluss dieses Zusatzstudiums sollte ich 1984 nach der Rückkehr in die Schweiz der TheBe beitreten.

Zuvor hatte ich zwei Auslandjahre (1978-1980) meines Theologiestudiums in Nijmegen absolviert, was mich theologisch nachhaltig geprägt hat. Damals kam ich nicht nur in Kontakt mit der feministischen Theologie (Catharina Halkes), der materialistischen Bibelexegese und den ersten Ansätzen einer Queer-Theologie, sondern auch mit der Bewegung der Christlichen SozialistInnen und der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Wir lasen an der theologischen Fakultät das «Kapital» von Marx und machten uns die theologische Religionskritik zu eigen. Und ich engagierte mich in einer Solidaritätsgruppe für El Salvador.

Diese biografischen Hinweise sollen nicht nur meine Motivation verdeutlichen, mich der TheBe anzuschliessen, sondern auch den Hintergrund erhellen, warum für mich die kontextuellen Theologien und Philosophien aus dem Globalen Süden – damals sprach man und frau noch unverblümt von «Dritter Welt» – immer wichtiger wurden.

Und diese waren auch ein entscheidender Impuls für die TheBe seit ihren Anfängen, wie die ersten Rundbriefe deutlich zum Ausdruck bringen. In diesem kurzen Impuls möchte ich deshalb die Beziehung zwischen den kontextuellen Theologien aus dem Globalen Süden und der TheBe in den Mittelpunkt meiner Betrachtungen stellen.

1982 – das sind zehn Jahre seit dem Erscheinen von Gustavo Gutiérrez «Theologie der Befreiung» und sechs Jahre seit der Gründung von EATWOT, der ökumenischen Vereinigung von Dritte-Welt-TheologInnen, in Daressalam. Und doch hatte ich im Gegensatz zu meiner Zeit in Nijmegen an der theologischen Fakultät in Luzern (mit lobenswerten Ausnahmen) weder vom einen noch vom anderen gehört. Die TheBe sollte die in Luzern praktizierte «Echo-Theologie», wie ich sie damals nannte, mit den Stimmen aus dem Globalen Süden konfrontieren und damit einen fruchtbaren, aber nicht immer einfachen Dialog in Gang setzen, allerdings meistens ausserhalb der akademischen Welt.

Schon im ersten Rundbrief von Ende Mai oder anfangs Juni 1982 (er ist leider nicht datiert) geht Hans Schöpfer unter dem Titel «Befreiende Theologie in der Schweiz – Dialog mit Dritte-Welt-Theologen» auf diese Herausforderung ein. Übrigens war die Sprachregelung damals noch erstaunlich naiv: die männliche Form überwiegt, und auch Begriffe wie «Dritte Welt» oder «Entwicklungshilfe» werden kommentarlos verwendet. Allerdings schreibt Ingrid Schraner ein Jahr später – im 6. Rundbrief der TheBe – bereits «Theolog/inn/en» mit zweimaligen Schrägstrichen... Also doch auch ein Thema gender-spezifischer Sensibilität.

Hans Schöpfer nimmt in seinem Bericht Bezug auf eine der Arbeitsgruppen der ersten Tagung der TheBe vom 15. Mai 1982, die sich mit den Möglichkeiten einer «befreienden Theologie» in der Schweiz befasst hat. Als Beispiele einer solchen Praxis erwähnt er den Anbau und Verkauf von biologischem Gemüse und eine Solidaritätsgruppe mit

Lateinamerika. Die Auseinandersetzung mit unseren Konsumgewohnheiten mutet heute schon fast prophetisch aktuell an, die Bemerkung dagegen, dass über die Solidaritätsgruppen «eine konkrete Hilfe an arme Mitchristen geleistet» werden könne, eher befremdend und aus der Zeit gefallen.

Der zweite Teil seines Berichtes zum «Dialog mit Dritte-Welt-Theologen» bleibt sehr kurz und bezieht sich erneut auf die Frage, welchen Beitrag die Schweiz einbringen könne. Die damals bevorstehende Bankeninitiative wird dabei als Beispiel angeführt.

Ein Jahr später – im September 1983 – nimmt Ingrid Schraner im Rundbrief 6 das Thema wieder auf, diesmal aufgrund des kurz zuvor stattgefundenen Treffens von EATWOT mit westeuropäischen Theologinnen und Theologen. Wie gesagt wurde EATWOT (*Ecumenical Association of Third World Theologians*) 1976 im Zuge der lateinamerikanischen Befreiungstheologie und deren Kontextualisierung in Afrika und Asien als Plattform theologischer Aufbrüche im Globalen Süden gegründet, die sich nicht einfach als Wiederhall europäischer oder US-amerikanischer Mainstream-Theologien verstanden.

Im Januar 1983 fand auf Initiative der Leitung von EATWOT und einiger interessierter TheologInnen aus Westeuropa erstmals ein Treffen statt, das den Dialog zwischen den kontextuellen Theologien aus dem Globalen Süden und der akademischen Theologie Westeuropas anstossen sollte. Für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung desselben war ein Koordinationskomitee gebildet worden, das sich am 28. und 29. Mai 1983 in Amsterdam zur Nachbereitung traf. An diesem Treffen nahm auch Ingrid Schraner teil.

Das Treffen in Genf war ein erster Versuch, die kontextuellen Theologien des Globalen Südens mit der vorherrschenden Theologie in Europa und USA/Kanada in Verbindung zu bringen. Teilgenommen haben allerdings nicht die grossen Namen der Theologie des Globalen Nordens, sondern VertreterInnen von Basisbewegungen, was von den Teilnehmenden aus dem Globalen Süden als Affront und Respektlosigkeit interpretiert wurde. Ein Schlussdokument konnte denn auch erst drei Monate danach durch eine eigens dafür einberufene Kommission erstellt werden.

Darüber berichtet Ingrid Schraner im erwähnten Rundbrief allerdings nicht, sondern vielmehr von den Herausforderungen dieses Dialogs für die TheBe. Neben der bereits von Hans Schöpfer ein Jahr zuvor zitierten Bankeninitiative und damit dem Thema «Geld und Gott» erwähnt Ingrid Schraner das Nachdenken über Gottes befreiendes Handeln in einem Kontext, der nicht wie in Lateinamerika, Afrika oder Asien von offensichtlicher Armut, Unterdrückung und Marginalisierung geprägt ist. Die Auseinandersetzung mit kontextuellen Theologien aus dem Globalen Süden und der Entwicklung einer eigenen Befreiungstheologie im Kontext von Europa war ein bleibendes Anliegen der TheBe und vieler anderer Kräfte.

In einem gewissen Sinne sind die beiden Problemkreise, die in den ersten Rundbriefen der TheBe aufscheinen, auch nach vierzig Jahren noch präsent und bleiben eine Aufgabe und Herausforderung: einerseits die Frage einer gerechten globalen Wirtschafts- und Finanzordnung, bei der die Schweiz eine zentrale Rolle spielt (wie die Debatte um die Konzernverantwortungsinitiative zeigt), und andererseits die Frage nach Befreiung und Unterdrückung im Kontext des Globalen Nordens, oder noch konkreter: im Kontext der auf den ersten Blick reichen und offenen Schweiz (wie etwa die Migrationscharta oder das Thema «Altersarmut» zeigen).

Von 1998 bis 2004 war ich als Direktor des Missionswissenschaftlichen Instituts Missio in Aachen tätig. Seit 1981 – also ein Jahr vor der Gründung der TheBe – gab dieses die Buchreihe «Theologie der Dritten Welt» heraus, die bis 2011 vierzig Bände umfasste und dann als Reihe unter der Bezeichnung «Theologie der Einen Welt» mit bisher 20 Bänden weitergeführt wurde. «Theologie der Dritten Welt» brachte nicht nur die wichtigsten Werke kontextueller Theologie aus dem Globalen Süden in deutscher Sprache heraus, sondern dokumentierte auch die Konferenzen von EATWOT, eingeschlossen die vorhin erwähnte, die in Genf stattfand (Band 4, VI «Theologische Praxis in einer geteilten Welt»).

Aufgrund von vielen direkten Kontakten und Erfahrungen von Mitgliedern der TheBe mit kirchlichen, sozialen und theologischen Aufbrüchen im Globalen Süden hat sich in der Folge der Dialog, der in Genf 1983 mit einem Kaltstart lanciert wurde, zusehends offener und fruchtbarer etabliert, wie viele Veranstaltungen, Institute (etwa das Institut für Theologie und Politik in Münster), die erwähnte Buchreihe «Theologie der Dritten Welt» oder auch die Errichtung des Verlags «Exodus» vor rund 40 Jahren (also praktisch zeitgleich mit der TheBe) zeigen. «Exodus» hat bis heute über 250 Bände herausgegeben, die sich mit engagierten Theologien der Einen Welt befassen, darunter auch das Standardwerk der lateinamerikanischen Befreiungstheologie «Mysterium Liberationis».

Dass aber bis heute bei einem theologischen Ansatz aus Guatemala oder Südafrika von «kontextueller», im Falle einer westeuropäischen Strömung dagegen einfach von «Theologie» die Rede ist, zeigt anschaulich, wie weit wir noch von einem «Dialog auf Augenhöhe» zwischen Globalem Norden und Globalem Süden entfernt sind.